



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

Freiligrath, Ferdinand

1870

An die Akademie der Jeux Floraux

urn:nbn:de:hbz:466:1-31734

An die Akademie der Jeux Floraux.

At mihi jam puero coelestia sacra placebant.
Inque suum furtim Musa trahebat opus.

Dvid.

Ihr, deren dichterisch Gebiet begrenzet
Dort vom Adour wird, von der Rhone hier;
Ihr, deren Aug' von freud'gem Wahnsinn glänzet;
Ihr Singstreitkön'ge, die der Lorbeer kränzet;
O Meister in der Kunst zu lieben ihr!

Schön, wie in ihres Werdens Augenblicke,
Wird eure Muse nie der Jahre Raub.
Die Zeit, im Fluge, neigt sich ihrem Glücke;
Der Ruhm, vor ihr, will, daß ihn Unschuld schmücke,
Und birgt mit Knospen seines Lorbeers Laub.

Gruß dir, o Kind! für meine Mutter Blumen
Pflückt' ich in deinem heiligen Gebüsch;
Du führtest mich zu deinen Heiligthumen,
Wie einen Bruder; gabst mir nicht die Krumen —
Du liebest sitzen mich an deinem Tisch!

Der Ringer trat zu der Arena strengen
Kampfrichtern, noch in seiner ersten Wehr;
Doch niemals noch, auf des Gebirges Hängen
Umirrend, mit des Horns wirthlichen Klängen
Weckt' eine holde Burgfrau er.

Und niemals sang er, in entfernten Sphären,
Die Zaubergärten einer Fee;
Nie, plaudernd in der Damen heitern Chören,
Ließ er der Troubadoure Thun sie hören,
Und nie der Paladine Liebesweh'.

Mit Stimmen, welche nie verklingen,
 Laß Andre feiern Glück und Liebeschwur!
 Mich prüft der Schmerz, von ihm nur kommt mein Singen!
 Ich duld' und tröste; — meiner Muse Schwingen
 Beschatten Gräber nur!

Das Mädchen von Otahiti.

Was macht er denn, um den sie sich betrübt?
 Er liebt wohl nicht, den sie so sehr doch liebt?
 Alfred de Vigny, Dolorida.

„So willst du fliehn? so trägt dich bald von dannen
 Das unbeständ'ge Segel schon?
 Ihr Zelt abbrechen und das Tauwerk spannen
 Hört' ich die Schiffer diese Nacht; — wie rannen
 Die Thränen mir bei ihrer Lieder Ton!

„Fliehn unser Eiland? — sage, schmückt das deine
 Ein schön'rer Himmel? kennt den Schmerz es nicht?
 Und, wenn du stirbst, bedecken die Gebeine
 Dir deine Brüder weinend mit dem Raine,
 Deß heil'ge Blumen Keiner bricht?

„Denkst du des Tags, wo günst'ger Winde Wehen
 Zuerst dich trug in diesen stillen Port?
 Du riefest mir, zum Hain mit dir zu gehen;
 Nie hatt' ich dich bis jenen Tag gesehen,
 Und dennoch kam ich auf dein Wort.

„Schön war ich damals, doch mich knickten Thränen.
 Zieh' nicht, o Fremdling! bleibe hier, bleib' mein!
 Von deiner lieben Mutter sprich! — die schönen
 Gesänge deiner Heimath laß ertönen,
 Die, wie dein Beten, mir das Herz erfreun!